

Ausland

Das Erbe einer Mit-telsofen. Vor Jahresfrist wurde in das städtische Hospital zu Gera eine Frau Eisel als mittellos aufgenommen. Als sie jetzt starb, fand man bei ihr fast 6000 Mark vor. Das Kapital verfiel dem Hospitalistat.

Sich selbst erschlagen. In Nürnberg hat sich ein 17-jähriger Knabe, der beim Holzladen eine festgellemte Art aus dem Holz heraus-ris, mit der Art derartig heftig gegen die Seiten getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb.

Opfer einer unsinnigen Wette. Ein Ziegeleiarbeiter in Herzfeld, Provinz Sachsen, verpflichtete sich, während des Abends zwei Liter Schnaps auszutrinken und schließlich auch noch eine dritte Flasche zu leeren. Nachdem er zwei Flaschen ausgetrunken hatte, erkannte er sich. Am nächsten Morgen wurde er auf dem Hofe der Schankwirtschaft tot aufgefunden.

Zwei Luftschiffer ge-tötet. Ein Luftschiffer aus Holland rettete zwei englische Luftschiffer, die mit ihrem Ballon dicht über dem Meerespiegel schwebten. Die Luftschiffer waren ein englischer Seefischer und der Erbauer des Ballons. Beide waren in London aufgefangen, in den Armenien zu überfliegen. In einer Höhe von 1500 Meter wurden sie von einem Schneesturm überfallen, welcher den Luftballon nach der holländischen Küste trieb.

Die schwerste Frau der Welt ist dieser Tage in Belgien gestorben. Sie hieß Elise Marie Gheurn, kamme aus Laeken bei Brüssel und wog 429 Pfund. Vor Kurzem noch war sie in einer Brüsseler Schaubude zu sehen. Von dort folgte sie ihrem „Direktor“ nach dem kleinen Ort Herenthals, wo ein Herzschlag sie traf. Auf dem Friedhof von Herenthals wurde die „femine-colosse“ unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung beigesetzt. Der Totengräber hat für sie ein ungeheures Grab schaufeln müssen, und zwölf Männer genügten kaum, den gewaltigen Sarg zu tragen.

Kontorlehrling als Raubmörder. In Chemnitz brang Nachts der 18-jährige Kontorlehrling Hans Loeve in die Wohnung des Apothekers Herring ein, überfiel die im Bette liegende Frau des Apothekers und brachte ihr zahlreiche Stiche am ganzen Körper bei. Die Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Mann lag frant im Neben-zimmer. Der Täter wurde auf das Hilfsgefährt der Ueberfallenen von Hausgenossen festgehalten und dann verhaftet. Die Tochter des Ehepaars, die Tags darauf ihre Hochzeit feiern wte, kletterte aus Angst aus dem Fenster.

Sherlock Holmes und der Untertertianer. Die mit ihren „logischen“ Schlussfolgerungen so spannenden Detektivgeschichten Conan Doyles und seines Neben-Sherlock Holmes haben offenbar dem hant-noverschen Untertertianer Nden den Kopf verdrückt. Der Junge, ein Schüler der Realschule in Hannover, begab sich neulich früh in das leerstehende Lehrerzimmer, setzte sich an einen mit einer Quirlwanne betränzten Tisch, legte einige Sherlock-Holmes-Geschichten auf den Tisch und schob sich dann eine A-nge in den Kopf. Der Anabe war so-fort tot. Der lebensmüde Schüler hatte bereits mehrere Anstalten besucht.

Schafherde in den Abgrund gehetzt. Auf eigen-thümliche Weise ist auf den Bergen von Pas de la Cle bei Grenoble, Frankreich, eine ganze Schafherde ver-nichtet worden. Zwei Hunde, die einen Hofen jagten, erschienen plötzlich auf der Wiese, auf der die Herde weidete und erschreckten die Schafe betari, daß sie in wilder Flucht davonliefen. Dabei geriet der Weidhammel zu nahe an einen 300 Meter tiefen Abgrund, stürzte in die Tiefe und ihm nach folgte die ganze Herde, die aus 152 Stück bestand. Die Hunde wurden an ihren Halsbändern als Befehl des Bürger-meisters von Montano erkannt, gegen den die Eigentümer der Schafe mit einer Schadenersatzklage von 5000 Francs einen Prozeß angestrengt ha-ben.

Im Schlaf vom Hoch-wasser überfallen. Auf seltsa-mer Weise ist ein Diener des Bundes-hauses in Bern mit seinem 18-jährigen Sohne bei einem Ausflug ins Leben gekommen. Die beiden übernachteten in einer am Ufer der Sense befindlichen Steinbauhütte, weil der 18-jährige Sohn zu müde war, um weiter zu ge-hen. In der Nacht stieg die Sense an. Es gab Hochwasser, und die Hütte wurde weggeschwemmt. Als der Stein-bauer am nächsten Morgen von einem ferneren liegenden Hause kam, fand er die Hütte, die er den zwei Männern für die Nacht überlassen hatte, nicht mehr vor. Bald darauf fand man die Leichen der beiden im aufgeschwemmten schlammigen Ufer der Sense. Die bei-den müssen so fest geschlafen haben, daß sie von dem nahenden Hochwasser nichts merkten, von den Fluten in der Hütte überfallen und mit samt den Trümmern fortgerissen wurden.

Inland

Scheidung und Hochzeit am gleichen Tage. Mit einer interessanten Ehegeschichte hatte sich dieser Tage der Anlagesehat in Buda-pest zu beschäftigen. Der Maschinen-ingenieur Karl Wilhelm Köbler hatte sich im Jahre 1905 mit Fräulein Ger-trud Schulzendorfer in Berlin verheiratet, die Ehe wurde aber nach etwa zweijähriger Dauer auf Antrag des Gatten in Budapest rechtskräftig ge-schieden. Während des Scheidungs-prozesses befand sich Köbler im Aus-lande, wo er an demselben Tage eine neue Ehe einging, an dem seine frühere Ehe mit der Berlinerin geschieden wurde. Als er später aus dem Urteil den Sachverhalt erfuhr, kehrte er nach Budapest zurück und stellte sich unter der Selbstbezeichnung der Bigamie freiwillig den dortigen Behörden. Die Staatsanwaltschaft erhob auch An-klage, doch erkannte jetzt der Senat auf Einstellung des Verfahrens mit der Begründung, daß eine strafbare Hand-lung nicht vorliege, da zur Stunde, als der Beschuldigte die neue Ehe einging, das Scheidungsurteil des Budapest-er Gerichts bereits gefaßt war.

Selbstmord im Löwen-tätzig. Ein junger 19-jähriger Kine-matographenbeamter Namens Jean Grollier in Laval, Frankreich, beschloß aus unglücklicher Liebe, seinem Leben auf sensationelle Weise ein Ende zu machen. Er begab sich daher in eine Menagerie, mit deren Besitzer er be-freundet war. In einem unterirdischen Augenblick öffnete der junge Mann die Thüre eines Löwentätzigs, trat hinein und verriegelte die Thüre. Eine Bestie sprang dem Unglücklichen sofort an die Brust, durchbiß ihm die Kehle und zer-fleischte ihm mit den Krallen die Schul-tern. Grollier stieß einen fürchterlichen Schrei aus, worauf der Menageriebes-itzer herbeieilte und den Unglücklichen dem Nachen des Löwen entriß. Grollier war bereits seinen Verletzungen erlegen.

Ein tragisches Gesche-hen hat den Amtsrichter Heinrich Frey aus Jerichow, Provinz Brandenburg, er-eit. Der 34-jährige Richter lebte mit seiner Frau in glücklichster Ehe. Vor Kurzem erkrankte die Frau, und nur von einer Operation konnte sie Rettung erhoffen; sie weigerte sich aber, sich ope-riren zu lassen, da sie sich zu schwach fühlte. Ihr Mann redete ihr inebenso so lange zu, bis sie seinem Drängen nachgab. Kurze Zeit nach der Ope-ration starb sie. In seiner Verzweif-lung über den Tod der geliebten Gat-tin erkrankte sich der Richter, nachdem er einige Tage ziellos in Berlin und Potsdam herumgeirrt war, im Großen Wannsee.

Einbruch in einen Ju-welenladen. Neulich Nachts wurde in Mancheser in dem Geschäfts-hause eines Juweliers, Namens Stern, ein Einbruch begangen, bei dem den Dieben Juwelen im Werte von £1500 in die Hände fielen. Der Laden war während der Nachtzeit beleuchtet und dem Sicherheitschranke gegenüber be-fand sich ein Loch in der Jalousie, um dem Polizisten zu ermöglichen, den Gehrschrank im Auge zu behalten. Trotz dieser Vorichtsmaßregeln gelang es den Einbrechern, den 600 Pfund wiegenden Schrank aus dem Laden in ein Hinterzimmer zu bringen, wo sie ihn ertrachen.

Sarg aus Steichholz-schachteln. Einen merkwürdigen Sarg hat sich ein alter Sonderling in Chester, England, William Croft, bei dieser Tage gestorben ist, gebaut. Der Sarg besteht aus Tausenden von leeren Streichholzschachteln, die symmetrisch auf einer hölzernen Unterlage gelimt sind. An diesem Wert hatte der 84-jährige alte Mann zehn Jahre gearbeitet. Er hatte ferner auf dem Sargbedel, der ebenfalls aus 500 leeren Streich-holzschachteln bestand, eine elektrische Batterie anbringen lassen, von der Drähte ins Innere des Sarges führ-ten.

Spazeneffekt in berelekt-rischen Leitung. In dem rheinischen Städtchen Wewelinghoven versagte dieser Tage plötzlich der elek-trische Lichtstrom, und mehrere Abende mußte die Petroleumlampe ausshelfen. Und warum? In dem eisernen Ver-theilungsmaß, in welchem sämtliche Leitungen einmünden, hatte ein Spa-zenpärchen seine Wohnung aufgeschla-gen. Infolge anhaltenden Regens war das Nest hart durchnäßt worden und schließlich Kurzschluß entstanden. Das Nest verbrannte und die Isolierung der Drähte war zerstört.

Bestrafte Rohheit. Sehr empfindlich ahndete die Aachener Strafkammer die Handlungsweise des Kaufmanns Moriz Eisbach, der in einem Wuthaus keine kleinen Hund auf der Straße so wüthig zu Boden geschleudert hatte, daß das Thier ver-erbte. Das Schöffengericht verhängte über den Mann wegen Thierquälerei 100 Mark Geldstrafe; auf die Verur-thung des Amtsanwalts wegen zu gerin-ger Strafbesetzung erkannte die Strafkammer auf drei Wochen Haft und die Kosten.

Aus Geiz verhungert. In Rempten im Allgäu wurde ein an Entkräftung gestorbenes Scheerenschlei-fer aufgefunden. Er hatte sich nur noch von Abfällen aus Schweineerträgen genährt, trug aber 400 Mark auf dem Leibe und weitere 300 Mark wurden an seiner Schlafstelle gefunden.

Hielt Messen für „Ground-hog“. Auf der Jagd in der Nähe von Weehling, W. Va., wurde der junge Harry Brennan von seinem Onkel, W. L. Bormann, der ihn in der Dunkelheit für einen „Groundhog“ hielt, tödtlich verwundet. Der Schuß riß dem Jun-gen die linke Seite des Gesichts weg.

Angriff von einem Abler. Ein amerikanischer Abler stieß in Port Richmond auf Staten Island, N. Y., mitten in eine Menge hinein, die sich ein Ballspiel ansah, und attackierte John Pollackson, 8 Jahre alt. Mehrere Männer warfen sich auf das Thier, während der Vater des jungen Burches sein Gewehr holte und den Abler erschloß. Der Abler hatte eine Flügelbreite von 7 Fuß 6 Zoll.

Um einen Trunk Was-sers. Weil er den letzten Trunk Wassers, der im Camp der Electric R. R. Construction Company in Bellefontaine, O., war, für seine Frau in eine Tasse füllen wollte, wurde der Arbeiter Frank Dabish von zwei anderen Ar-beitern erschossen. Alle Brunnen und Quellen der Gegend waren verrodnet, und das Wasser mußte in Eimern drei Meilen weit her geholt werden. Die Arbeiter verlangten, daß er die wenigen Tropfen Wassers, die noch übrig wa-ren, mit ihnen theile, aber er weigerte sich, das zu thun.

Reiche Traubenernte. In Egg Harbor City, N. J., dem Mit-telpunkt der amerikanischen Weingegend im Osten, sind Tausende von rührigen Händen thätig, um die Traubenernte zu verwerthen, Wein und Champagner daraus zu bereiten. Täglich werden Hunderte von Tonnen Trauben zer-quetscht und gefiltert. Die diesjährige Traubenernte ist ungemein reich ausge-fallen; seit Jahren nicht, besonders nicht, seit vor einigen Jahren die Früchte fast den ganzen Traubenbestand ver-nichtete, hat die Natur der Winger Fleisch und Milch so reichlich vergolten wie heute.

Eine Telefonsüchtige. Weil seine Gattin ihn zu oft über das Telefon aufrief, während er sich an seiner Arbeit befand, verlor in Char-sville, Ind., Charles Small seine Be-schäftigung und hatte sich schließlich noch im Polizeigericht auf die Anklage des böswilligen Verlassens seiner Gat-tin und deren Nichtversorgung zu ver-antworten. Small gab an, er habe verschiedene Stellungen gehabt, doch sei er in jedem Falle entlassen worden, weil seine Gattin fast jede halbe Stunde die Geschäftsleitung am Tele-phon aufgerufen und sich erkundigt habe, ob ihr Gatte noch zugegen und nicht durchgebrannt sei.

Wachfeldiebstehl auf-geklärt. Das Dunkel, welches be-züglich der Entwendung von Werth-papieren im Betrage von \$44,879 aus den Geschäftsräumen des Holzhändlers Wallace R. Chester in Boston, Mass., herrschte, ist jetzt dadurch aufgeklärt, daß der 16-jährige Alfred J. McGuin-ness aus Roxbury verhaftet wurde und ein Geständniß ablegte. Er sagt, er habe zufällig das Bureau betreten und den Gehrschrank offen stehen sehen, und dies habe ihn bewogen, daraus eine große Brieftasche zu entwenden, welche nach seiner Vermuthung Geld enthal-ten mußte. Es stellte sich dann heraus, daß es sich fast ausschließlich um Wech-sel handelte, welche für den Dieb werth-los waren und die er darum auch ein-fach vernichtete.

Millionärssohn als Räuber. Charles Boyle, ein ehe-maliger Student der Stanford-Uni-versität und Sohn des Millionärs Henry Boyle von San Raphael, Kal., hat nach seinem eigenen Geständniß, eine Reihe von Verbrechen in Marion County verübt. Der junge Boyle, der jetzt im Gefängniß sitzt, hat im Verhör zugegeben, daß er der tühne Bandit war, der eines Abends in dem Schant-otal des National-Hotels zu Raphael 15 Gäste ausgeplündert und einen Konstabler, der sich zur Wehre setzte, durch einen Revolverschuß schwer ver-wundet hat. Boyle ist der von den Behörden lange gesuchte Bösewicht, der durch verwegene Raubthaten die Be-wohner von Raphael in Schreden ge-halten hat. Es ist nicht aufgeklärt, was den Millionärssohn zu diesem Räuberleben veranlaßt hat.

Ende einer Vendetta. Zwischen den in Pretoria, Art., leben-den Familien John Roberts und Oba-diah Kessinger herrschte seit Jahren eine blutige Fehde. Einige Mitglieder bei-der Familien waren derselben bereits zum Opfer gefallen. Kessinger, wel-cher in der letzten Zeit im Nachtheil war und einen Angriff seitens Roberts be-fürchtete, hatte sich, um der Geschichte endlich ein Ziel zu setzen, an den Sher-iff des Countys gewandt. Dieser be-gab sich mit einem Bürgeraufgebot nach Roberts' Farm, um ihn in Haft zu nehmen. Doch dieser und seine Frau vertheiligten vier Stunden lang ihr Heim gegen den Sheriff und seine Leute. Als der Kampf endlich leenbei war, lagen der Sheriff und Kessinger tot am Boden, Roberts und seine Frau lebensgefährlich verwundet in ihrem Hause und drei Mitglieder des Aufgebots schwer verletzt vor demsel-ben.

Mörderischer Irrsin-niger. Der 40-jährige Mulatte An-drew Lightfoot, ein scheinbar harm-loser Injasse des St. Elizabeths-Irren-asyls in Washington, D. C., wurde von dem Parkaufseher Maloney zu allerlei Arbeiten im Garten benützt. Letztlich wurde aber der Mann plözlich wahnsinnig, und eine Eisenstange er-greifend schlug er ohne alle Warnung Maloney den Schädel ein. Er wollte dann entfliehen. Milke Follin, eine junge Patientin, die ihm in den Weg kam, tödtete er ebenfalls mit einem Schlag auf den Kopf. Fräulein No-binson, eine andere Injassin, wurde am Kopf verletzt und erlitt einen Arm-bruch. Der Farbige sprang zum Thor hinaus. Der Mörder entkam in einen nahen Sumpf, und als er dort umzin-gelt wurde, brach er durch und lief in den Hof des Armenhauses, wo er aber-mals umzingelt wurde. Er setzte sich dort mit Steinen und einem Knüttel derart zur Wehr, daß die Polizisten gezwungen waren, ihn mit ein paar Schüssen in die Beine kampfunfähig zu machen. Er wurde dann überwältigt und nach dem Asyl zurückgebracht.

Stachins Wespeneß. Der Pastor Moore in Taylorstown, Pa., eiferte an einem Sonntag in sei-ner Predigt gegen das Kartenpiel. Er erklärte, daß er weit lieber eine Schlan-ge in seinem Hause haben möchte wie ein Spiel Karten. Die Frauen in der Gemeinde stimmten mit dem Seesfer-ger hierin ganz überein. Gleich dar-auf zog er sich aber die tödtliche Feind-schaft seiner schönen Gemeindeglie-der zu, als er erklärte, daß er die Fu-derquaste als ein Injument des Teufels ansehe. Es erhob sich ein Sturm der Entrüstung, und es gab Moore be-sannt, daß er zu resigniren beabsichtige, sobald ihm sein seit zwei Monaten rückständiges Salär ausgezahlt sei. Die Frauen und jungen Mädchen beschlo-ßen, dies Geld auf dem Subscriptions-weg aufzubringen, um ihn los zu wer-den.

Zu viel Eis. Der in St. Johns, Neufundland, eingetroffene Dampfer „Adventure“ berichtete, daß er die Hudsonstraße wegen Blockierung durch Eis erst Ende Juli hat passieren können, und daß er selbst noch im Au-gust auf festem Eis gestochen ist, wäh-rend man angenommen hatte, daß die Hudsonbai vom Juni bis in den Sep-tember hinein sich eisfrei halte. Sol-len die diesjährigen Verhältnisse öfters zu erwarten sein, so würde damit das große Projekt der kanadischen Regie-rung in sich zusammenfallen, welche be-absichtigt, zwischen den bestehenden Bahnhlinien und Fort Churchill eine Bahnstrecke von mehr als 500 Meilen zu bauen und von dort über die Hud-sonbai mittelst einer eigenen Dampfer-linie Getreide nach Europa zu beför-bern.

Feuer im Irrenasyl. Neunzig Patienten im Irrenasyl L. Amityville auf Long Island, N. Y., kämpften verzweifelt gegen ihre Wärter an, welche versuchten, sie aus dem In-stitut zu schaffen, da das Hauptgebäude in Flammen stand. Das Feuer brei-tete sich mit großer Schnelligkeit aus, und den Injassen war beinahe schon der Ausweg abge-schnitten. Sechzig Wär-ter mußten alle Kraft aufwenden, um die unglücklichen Geschöpfe ins Freie zu befördern. Es gelang nur durch Anwendung von Gewalt. Inzwischen wurden alle Injassen noch rechtzeitig entfernt, und es wurde niemand ver-letzt.

Seetuch gefangen. Eine 1200 Pfund wiegende Seetuch wurde in der Chesapeake Bay bei Ocean View, Va., gefangen und nach verzweifelterm Widerstand, den zu brechen sechs Män-ner ihre ganze Kraft aufbieten mußten, in ein halb mit Wasser gefülltes Boot verladen. Diesen ungewöhnlichen Fang machten Kapitän W. H. Parlerston und fünf seiner Leute in einem Schlepp-netz, welches das gewaltige Thier bei seinem wüthenden Umher schlagen beinahe geris. In dem Netz hatten sich außerdem ungefähr 700 Matrele gefangen.

Raubwild in Wiscon-sin. Daß im Norden des Staates Wisconsin das Raubzeug noch nicht ausgerottet ist, zeigt die Höhle der in den letzten 12 Monaten bezahlten Schußgelber. Superior County zahlte in diesem Zeitraum nicht weniger als \$2000 in Prämien für erlegtes Raub-wild; denselben Betrag zahlte der Staat, und fast das ganze Geld fiel Jägern aus der Nachbarschaft von Su-perior zu. In einem Bericht sind 180 ausgewachsene Wölfe aufgeführt, 34 junge Wölfe, 76 Wildkaten und 6 Luchse.

Kind von Wölfen an-gefallen. In der Gegend von Gly, Minn., wollte die junge Tochter von dem Heimhüttebesitzer Peter Kober mit ihrem kleinen Bruder einen Nach-barn besuchen. Unterwegs wurden die beiden Geschwister von mehreren Wöl-fen angefallen. Es gelang dem An-ben, den wüthenden Bestien zu entkom-men. Schleunigst lief er nach Hause und holte Hilfe herbei. Als die Eltern herbeikamen, fanden sie nur mehr die halbe Leiche des Kindes vor. Die an-dere Hälfte hatten die Bestien verzehrt.

Deutsche Opernhaus-Apothek. Alle Waaren gut und frisch. Recepturen in englisch, deutsch, lateinisch, französisch, dänisch, schwedisch und in norwegischer Schrift sorgfältig gefüllt. THEODOR JESSEN, DIPLOMAT WHISKEY JUST RIGHT. Zu haben in allen erstklassigen Wirthschaften. GLASNER & BARZEN, Distilling and Importing Co., Kansas City, Mo.

GRAND ISLAND BANKING COMPANY Kapital \$100,000.00 Ueberschuß und Profite \$45,000.00. Zinsen bezahlt auf Zeitdepositen. Geld verliehen zu möglichst niedrigen Raten. Um Gütere Depositen, Anleihen sowie anderen Bankgeschäfte wird freundlichst ersucht. C. C. Hansen, J. W. Thompson, G. M. Gray, G. B. Bell, J. A. Miller, Präsident, Vize-Präsident, 2ter Vize-Präf., Kassier, Adj. Kass.

Storz TRIUMPH Ein gesundes und mildes Bräu. Viele Biere, die man sonst als gut bezeichnen kann, entbehren der Reife. Es ist nämlich fast völlig, das Bier vier oder fünf Monate lang zu lagern. Beim Genuß derartiger Biere wird die Gährung derselben im Ma-gen vollendet, wodurch Galle erzeugt werden, die Blähungen und Kopf-schmerzen verursachen. Kein einziger Tropfen von Storz Triumph-Bier verläßt die Brauerei vor vollendeter Gährung. Vier Lager in Monate lang in verglasten Behältern. Die Gährung wird sich nicht im Magen vollziehen. BREWED AND BOTTLED BY Storz Brewing Co., OMAHA, NEB.

H. A. SIEVERS, Wholesale Dealer, Grand Island, Nebr.

CASTORIA Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Charles H. Fletcher unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und „Eben-so-gut“ sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment. Was ist CASTORIA Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrup. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es beför-dert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacea—Der Mütter Freund. ÄCHTES CASTORIA IMMER mit der Unterschrift von Charles H. Fletcher. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren. THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.